

Milling auf der Spur

Es war ein ganz normaler Morgen. Meine Luchsfamilie schlief noch. *Vielleicht kann ich ihnen ein Geschenk machen, wenn ich für sie jagte*, dachte ich. Auf leisen Pfoten schlich ich weg, um sie nicht zu wecken. *Hoffentlich fange ich was, dann kann ich meinen Bruder mal endlich beeindrucken*, ging es mir durch den Kopf. Weiter lief ich in den Wald. Ich hörte die Krähen und hoffte, dass keine Wölfe kommen würden. Wir mieden sie. Nur einmal hatten wir uns verbündet, um die Menschen aus dem Wald zu vertreiben. Doch ich wusste, dass nicht alle Menschen schlecht waren. Ich hatte schon oft darüber nachgedacht, mal zu den Menschen zu gehen, konnte mir ein Leben dort aber nur schwer vorstellen. Meine größten Ängste waren, ich würde meine Eltern nie wieder sehen und dass die Menschen merken würden, dass ich anders war als sie. Denn kein Mensch durfte erfahren, dass es uns gibt - Lebewesen, die sich in Tier und Mensch verwandeln konnten. Meine Eltern hatten mir schon früh eingeschärft mich nicht vor Menschen zu verwandeln. Sonst würden sie uns jagen. Und nicht nur uns. Sie würden auch die echten Tiere jagen. Ich verstand das nicht. Ich hätte mich verkrochen, wenn ich Angst vor jemandem hätte. Anscheinend waren Menschen anders. Aber es gab auch gute Menschen, die sich für Natur und Tiere einsetzten. Das hatte ich auch schon früh gemerkt. Damals hatte ich mich als kleines Kätzchen im Wald verirrt und wurde von den Menschen zu meiner Höhle gebracht. Vielleicht war mein Verhältnis zu Menschen deshalb so gut. Letztens hatte ich gehört, dass es hier in der Nähe auch eine Pumafamilie gab, die Wandler waren. Doch Pumas waren große Katzen, die die Luchse immer mehr verdrängten. Doch was war das? Im Wald hörte ich Motorengeräusch. Menschen! Ich ging ins Dickicht, damit sie mich nicht sahen. Kurz darauf sah ich sie. Fünf Menschen mit einem Auto (dass das Ding Auto hieß, wusste ich von meiner Mutter). Der eine, anscheinend der Anführer, hatte ein weißes Oberteil und weiße Lederdinger an den Füßen. Er unterhielt sich mit zwei anderen Männern, die „Milling“ zu ihm sagten. Die anderen beiden gingen mit zwei Stäben und einem Band im Wald rum. Ab und zu holten sie ein Ding raus, das einen roten Punkt machte. Kurz traf der Punkt mich im Auge. Er war furchtbar hell in meinen Augen und ich konnte fast nichts mehr sehen. Doch auf einmal wirkte dieser Milling nervös und guckte sich um. Lautlos schlich ich weg. Hoffentlich hatte er mich nicht gesehen. Verstört von dem Ereignis trabte ich wieder zurück.

Meine Familie begrüßte mich beiläufig. Sie waren es gewohnt, dass ich morgens oft nicht da war. *Na Arula? Schön gejagt?*, fragte mein Bruder mich. *Naja, ich wurde abgelenkt*, erwiderte ich. *Wie denn?*, fragte mein Bruder Magnum. *Sag ich nicht*, antwortete ich. Die Geschichte mit den Männern im Wald behielt ich lieber erst mal für mich. Unsere Eltern baten uns still mit ihnen zu jagen. Wandler, wie wir sie waren, lebten nicht, wie viele andere Katzen, zusammen. Der Teil mit dem „Zusammensein“ kam von den Menschen und machte das Jagen deutlich leichter. Jeder von uns hatte seine Aufgabe beim Jagen. Meine Mutter suchte die Spuren der Tiere, mein Bruder stöberte sie auf und mein Vater und ich jagten sie dann, später kamen dann noch meine Mutter und mein Bruder dazu. Meine Mutter hatte schon eine Wapitispur gefunden. So ein Tier würde uns tagelang satt

machen. Einmal hatte ein fremder Luchs mal versucht, uns so einen Riss zu stehlen. In unserem Revier! Ich konzentrierte mich wieder auf die Jagd. Mein Bruder war schon dabei ein paar Tiere zu scheuchen. Wir setzten auf die Taktik wie Wölfe ihre Beute jagen. Wir suchten uns ein möglichst schwaches oder altes Tier raus und versuchten dann ranzukommen. Es war Frühling und die Kitze kamen zur Welt. Deswegen achteten wir sehr darauf, nur Hirsche zu jagen. Wir hatten Glück, denn einer der Hirsche hinkte und kam nicht gut voran. Mein Vater Migera sprintete an meiner rechten Seite vorbei und attackierte den Hirsch von der Seite. Nun zogen sich rote Spuren über die Flanke des Wapitihirschs. Migera war unverletzt. Ich kam ihm zur Hilfe und versuchte es mit einem Kehlbiss. Doch der Hirsch schüttelte mich ab. Magnum, mein Bruder, setzte dem Hirsch an der Hüfte zu. Mein Bruder war ein starker Luchs und ließ sich nicht so leicht abschütteln. Weiter ließ er seine Krallen im Lauf an das Bein vorschießen. Der Hirsch hinkte noch mehr. Und dann sprang ich einfach von vorne ins Gesicht und kam an seine Kehle ran. Heftig biss ich hinein und er wurde langsamer. Ein letztes Mal noch beißen, dann...

Der Hirsch begann um sich zu treten, sich zu wehren. Ausgerechnet jetzt merkte ich, dass ich langsam abrutschte. Langsam kam ich dem Boden näher und somit auch den Hufen. Plötzlich fand ich mich auf dem Boden wieder, versuchte nur noch hier wegzukommen. Da kam auch schon ein Huf auf mich zu. Alles war jetzt in Zeitlupe. Der Huf, die Gesichter meiner Familie, die aussahen wie Grimassen. Der Huf kam rasend schnell auf mich zu. Mein Trieb, ihn zu töten, übermannte mich wieder. Doch ehe ich das Tier an der Kehle erwischt hatte, traf mich auch schon der Huf. Es tat scheußlich weh, der harte Huf knallte auf meinen Kopf. Es knackte etwas und schon war ich auf dem Boden.

Eine Weile lang sah ich nur schwarz und hatte keinen einzigen Gedanken. Doch langsam kamen die Gedanken zurück und ich nahm auch wieder mehr wahr. Ich sah meine Eltern und mein Bruder, die sich besorgt über mich beugten und den Hirsch neben mir liegen. Wenigstens etwas. Der Huftritt hatte mir ziemlich zugesetzt, ich würde eine Weile nicht jagen können. Ich versuchte aufzustehen, doch ich hatte noch nicht genug Kraft. *Du lebst!*, schrie mein Bruder und meine Eltern sprangen in die Höhe. Ein kleines Lächeln huschte über mein Gesicht. Wieder versuchte ich aufzustehen, doch ich kam noch nicht hoch. *Ruh dich erst mal aus*, sagte meine Mutter. Sie wirkte noch ein bisschen besorgt. *Mir geht es gut*, sagte ich. *Doch der Tritt... Ich weiß. Der Tritt hat dir ziemlich zugesetzt*, sagte meine Mutter liebevoll. *Ihr könnt gerne von dem Fleisch essen. Das war der Sinn der Sache. Ich habe es für euch getan. Bitte.* Noch einmal versuchte ich aufzustehen. Ich schaffte es kurz hoch, brach dann aber wieder zusammen. Ermutigt versuchte ich es noch mal. Es war ziemlich anstrengend, doch schließlich schaffte ich es. Noch etwas wacklig stand ich auf den Beinen. Mein Kopf brummte und ich sah noch einen schwarzen Schimmer am Rand meines Blickfelds. *Kann ich dich mal kurz sprechen Arula?* fragte Migera. Schweigend nickte ich. Mein Vater lief vor mir in den Wald und ich schleppte mich hinterher. Außer Hörweite begann mein Vater zu sprechen. *Eine Beute Arula, ist nicht so wichtig wie du. Du darfst nicht so viel riskieren. Wir alle wollen dich noch weiter in unserer Familie haben.*

Mein Vater schaute mich durchdringlich an. *Ich wollte es nur Magnum zeigen*, argumentierte ich. Doch mein Vater hatte recht. Ich durfte nicht so viel riskieren, sonst verletzte ich mich vielleicht erneut und schwerer. *Versprichst du mir, dass du nicht mehr so draufgängerisch bist?* fragte mein Vater. Ich nickte. Zusammen gingen wir zurück zu meinem Bruder und meiner Mutter. Die guckten mich fragend an, doch ich sagte ihnen nichts. Zusammen machten wir uns über den großen Riss her. Schweigend aßen wir das Fleisch. Danach ging jeder seiner Wege. Meine Mutter beschäftigte sich im Wald, mein Vater ruhte sich aus, mein Bruder streifte umher und ich lag einfach nur rum. Als mein Bruder kam, stand ich auf, denn ich wollte nicht, dass er mich so sah. *Arula, hast du Lust mit mir wieder jagen zu gehen?* fragte er mich. *Heute nicht so gerne, ja? Mir tut noch alles weh*, sagte ich. Der restliche Tag lief entspannt ab und ich ruhte mich aus wegen meiner Verletzung am Kopf. Bald wurde es Nacht und wir schliefen ein.

Am nächsten Morgen wachte ich wieder als Erster auf. Ich erinnerte mich noch gut an die Ereignisse von gestern. Vor allem aber an die Menschen im Wald. Was wollten Sie in unserem Wald hier? Der Gedanke ließ mir keine Ruhe. Deswegen suchte ich los, um zu gucken, ob sie heute da waren. Doch vorher holte ich noch unsere Kamera, die wir in unserem Versteck mit Menschen Sachen hatten, raus. Vielleicht könnte ich ja ein paar Fotos machen. Mit dem Riemen im Maul lief ich los. Genau an die Stelle zurück, wo gestern die Menschen waren. Und tatsächlich, dort waren wieder welche. Auch dieser Milling. Er diskutierte mit einem anderen Mann. Ich holte meine Kamera heraus. Währenddessen wuchsen menschliche Finger an meiner Pfote. Ich machte ein paar Fotos. Teilverwandlungen hatten unsere Eltern schon früh mit uns geübt. Damit wir uns in der Welt der Wandler zurechtfinden können, wenn es sein muss. Jetzt übergab der eine Mann diesem Milling ein paar Blätter. Ich machte wieder Fotos. Während Milling auf dem Blatt unterschrieb, machte ich so viele Fotos wie möglich. Irgendwann war der Speicher voll. Ich drehte mich um und schlich davon. Die Fotos wollte ich meinen Eltern zeigen. Meiner Spur folgend, lief ich zu unserem Lager. Es dauerte nur ein paar Minuten, dann war ich auch schon da. Meine Eltern und mein Bruder waren schon wach. *Wo warst du*, fragte mein Vater mich mit durchdringendem Blick. *Kurz im Wald*, antwortete ich ausweichend. Eigentlich wollte ich meinen Eltern die Fotos zeigen, doch ich hatte auf einmal Schiss. Wie würden meine Eltern darauf reagieren? Kurzfristig entschloss ich, die Bilder nicht zu zeigen. Doch vielleicht war das die falsche Entscheidung. Egal. Die Kamera hatte ich schon in unserem Versteck deponiert. Ich konnte kaum den nächsten Tag erwarten. Hoffentlich konnte ich weitere Informationen sammeln und mehr über die seltsamen Sachen, die im Wald geschahen, herausfinden. Meine Familie ging jagen, um frisches Fleisch für mich zu besorgen. Ich durfte nicht mit, obwohl es mir schon besser ging. Widerspruchslos blieb ich hier, mit meinen Eltern war es nutzlos zu diskutieren. Wenn sie sich einmal etwas in den Kopf gesetzt hatten, blieben sie auch dabei. Wieder einmal überbrückte ich die Zeit mit einem kleinen Jagdspiel. Ich übte das Anspringen aus einem Busch auf ein einen Stock. Doch schon bald verlor ich die Lust an diesem Spiel und dachte über uns Wandler nach. Ich dachte an eine Wandlerfamilie, von der ich neulich

gehört hatte. Ich war sehr neugierig, wie diese Wandlerfamilie war. Vielleicht würde ich das aber auch nie erfahren. So verging die Zeit bis schließlich meine Eltern und mein Bruder kamen. Sie hatten noch einen kleinen Hasen gerissen. Der Hase war für mich gedacht, und meine Familie aß die Reste des Wapitis. Ich bekam den Hasen allein. Das saftige Fleisch tat mir gut. So konnte ich schneller zu Kräften kommen. Danach machten wir erst mal ein kleines Päuschen. Vielleicht konnte ich wieder diese Leute im Wald beobachten. Als ich sicher war, dass alle schliefen, schlich ich mich weg. Doch ich kam nicht weit. *Arula, was machst du?* fragte mein Bruder Magnum mich. *Äh...äh*, stotterte ich. *Ich geh mir mal kurz die Beine vertreten*, fiel mir eine Antwort gerade noch rechtzeitig ein. *Super. Ich komme mit*, verkündete mein Bruder fröhlich. Es hatte keinen Zweck sich zu wehren. Magnum folgte mir und schließlich sagte ich widerwillig: *Na gut. Ich zeige dir, was mich hier raustreibt. Sag es nur nicht unseren Eltern. Okay?* Mein Bruder nickte. Ich lief voran und Magnum lief mir hinterher. Bis wir schließlich da waren. Dort stand noch ein Auto, wie die Menschen es nannten. Nur die Besitzer waren nicht in Sicht. Zum Glück war mein Bruder nicht so doof zu fragen, was hier los sei. Der Wind war mit uns und trug die Witterung von Menschen zu uns. Wir schlichen uns näher. Immer auf der Hut von Menschen gefunden zu werden. Hinter uns hörte ich das Knacken eines Zweiges. Hektisch fuhr ich mit dem Kopf herum. Magnum war aus Versehen mit dem Hinterlauf gegen einen Ast gekommen, der so trocken war, dass er abbrach. Genervt versuchte ich ihm zu zeigen, dass er gefälligst aufpassen sollte. Er machte nur ein verständnisloses Gesicht. Leider passte ich dadurch nicht auf und lief in einen Busch. In Gedanken fluchend, stolperte ich durchs Dickicht und maunzte leise auf als ich gegen den Kühlergrill des Autos dotzte. Hoffentlich hatte das niemand gehört. Meine feinen Ohren fingen das Geräusch eines herumschnellenden Kopfes auf. „Wer da?“, rief eine raue Menschenstimme. Oh. Es hatte doch jemand gehört. Schnell, aber lautlos (was in der Hektik nicht einfach war) sprang ich zurück in den Busch. Und jetzt sahen wir auch die Menschen. Es waren wieder fünf. Langsam beruhigten sie sich und wandten sich wieder ihren eigenen Gesprächen zu. Gespannt hörten ich und mein Bruder zu. Vorsichtig, meine Pfoten hatten sich wieder teilverwandelt, holte ich die Kamera raus, die ich auf dem Weg mitgenommen hatte. Auch eine neue Speicherkarte hatte ich reingesteckt. Unsere Menschenkamera hatte auch Videofunktion und ich schnitt alles mit. „...dieses Gebiet ist super Mr. Mason. Ein perfektes Gebiet für Sie. Es bietet alle Voraussetzungen. Wenn der Wald weg ist, können sie alles machen, was Sie wollen“, sagte Milling. Moment mal. Wald weg? Ich verstand nichts. „Jaja, okay. Das mit den Tieren ist doch kein so großes Problem, oder? Soll ich schon mal das Protokoll rausholen, das sie ausfüllen müssen? Gut.“ Milling ging zum Auto und holte ein paar bedruckte Blätter und überreichte sie dem Mann. „Danke“, sagte dieser, kitzelte auf den Blättern rum und ging schließlich zum Auto. *Mist* sagte mein Bruder plötzlich. *Dieser Milling ist ein Wandler. Wenn wir Pech haben, spürt er unsere Gegenwart. Schnell, wir verziehen uns.* Genau in diesem Moment heulte der Motor auf und das Auto schoss vor. Auf seinem Weg machten es ein paar Pflanzen kaputt, die das Pech hatten im Weg zu stehen. Schließlich war nur noch Milling auf der Lichtung. Er blickte sich um und ging in den Wald. Sein Körper begann sich zu verformen

und als Puma trabte er in die entgegengesetzte Richtung. Magnum und ich schauten uns an. Er ist ein Pumawandler, dachten wir beide gleichzeitig und wir liefen dann beide nebeneinander zurück. Auf dem Rückweg schwiegen wir bis ich die Stille aufhob, ohne laut zu sein. *Ich habe nachgedacht. Auch wenn es mir schwerfällt, ich glaube, ich gehe in die Menschenwelt, um zu verstehen was hier gerade passiert ist.* Die Augen meines Bruders schweiften zu mir rüber. Unsicher schaute er mich an. *Willst du wirklich?* fragte er. *Ja. Ich will* antwortete ich. Vorher hatten ich und mein Bruder uns nicht so gut verstanden, doch jetzt...

Gut sagte mein Bruder. *Ich stimme dir zu. Sag es unseren Eltern gleich morgen. Ich unterstütze dich. Finde heraus was hier passiert, okay?* Mit schief gelegtem Kopf schaute er mich an. Bis ich schließlich nickte.

Mach ich sagte ich. Dann gingen wir Seite an Seite zurück zu unseren Eltern, um dort den weiteren Tag zu verbringen.

Die ganze Nacht über hatte ich schlecht geschlafen. Heute war der Morgen der Verabschiedung. *Arula, ich weiß Bescheid* meinte mein Vater zu mir. *Pass auf dich auf und finde heraus, was du wissen musst. Lass uns zum Abschied noch einmal gemeinsam jagen.* Aha, Magnum hatte ihn also überzeugt. Meine Mutter und Magnum waren schon aufgestanden. Nebeneinander streiften wir durch den Wald. Ich hatte eine Fährte gefunden und zeigte sie meinem Bruder. Er ging der Fährte nach. Keiner von uns redete. Wir wussten, dass wir durchs Reden unaufmerksam werden konnten und Beute aufscheuchen konnten, ohne dass wir es wollten. Unsere Eltern hielten sich im Hintergrund. Auf leisen Pfoten schlichen wir der Fährte nach. Es kam nicht oft vor, dass ich mit meinem zusammen Bruder jagte. Nicht immer verstanden wir uns so gut. Und da sahen wir auch schon die Hasen. Ungefähr zehn. Wir suchten uns einen großen aus und schlichen uns immer näher. Als wir nah genug dran waren, machte mein Bruder den Anfang. Mit großen Sprüngen scheuchte er die Hasen auf. Ich lief ihm nach. Jetzt machten meine Eltern mit. Sie kreisten die Hasen von vorne ein. Sehr bald merkte der große Hase, dass wir es auf ihn abgesehen hatten. Doch bald hatte ihn mein Bruder eingeholt und wollte ihn mit seinen großen Pfoten das Genick brechen. Doch er verfehlte ihn knapp. Der Hase rechnete aber nicht mit meiner Mutter. Ein Schlag von ihr schleuderte den Hasen zu mir, wo ich ihn mit einem Genickbiss tötete. Zusammen teilten wir uns die Beute. Ich schluckte und freute mich über das Vertrauen meines Vaters, dass er schon vorher gezeigt hatte. *Danke*, brachte ich hervor. *Komm her* sagten meine Eltern gleichzeitig. Mit dem Kopf rieb ich an ihren Beinen. Und dann war der Abschied gekommen. Wir kuschelten noch ein bisschen und mein Bruder schickte mir ein *Finde es heraus* in den Kopf. Ich hatte mir gestern gerade so noch einen Plan ausgedacht, wie ich es in die Welt der Menschen schaffen könnte. Nachdenklich ging ich hinein, in eine andere Welt. Und komisch, irgendwie kam es mir vor, als hätte ich mindestens zwei Dinge mit einem Jungen aus einer Pumafamilie gemeinsam.

Ohne zu wissen, was auf mich zukommt, ging ich mit einem Fünkchen Hoffnung in die Welt der Menschen.

Epilog

Es ist jetzt vier Jahre her seitdem ich meine Familie verlassen habe. In der Welt der Menschen musste ich ganz neu anfangen. Dabei hat mir Mike, ein Wandler, den ich zufällig getroffen hatte, sehr geholfen. Bei ihm konnte ich in San Francisco wohnen und zusammen haben wir nachspioniert, was in meinem alten Revier vor sich ging. Leider wurde es zerstört, doch es gibt auch eine gute Nachricht. Meine Familie hatte es geschafft zu fliehen und ein neues Revier zu finden. Dank Mike konnte ich wieder Kontakt zu ihnen aufnehmen. Schon bald konnte ich mich mit ihnen treffen. In den letzten Monaten ist viel passiert. Milling hat leider begriffen, dass ich ihm gefährlich werden könnte und hat mit aller Gewalt versucht mich zu kriegen. Sein Plan war es, reich und mächtig zu werden, um sich an den Menschen zu rächen, weil sie seine Tochter getötet haben als sie als Puma unterwegs war. Sein größter Feind war der Pumawandler Carag. Schon früh ist er zu den Menschen gegangen und hat Milling seit Anfang an nicht getraut. Doch zusammen und mit meinen Beweisen haben wir (viele Wandler) es geschafft Milling und seine Anhänger zu schlagen und ihn ins Sunny Meadows, ein Wandlergefängnis zu bringen. Leider habe ich das Gefühl das Milling noch Anhänger hat und sie alles daran setzen werden ihn zu befreien. Im Moment suche ich nach einer Ausbildung und ich glaube ich werde an eine Wandlerschule gehen. Ich freue mich schon auf das Wiedersehen mit meiner Familie. Tschüss und glaubt immer an eurer Ziel.